

„Ich verurteile dich nicht!“ (Predigt zur Taufe)

Es ist etwas außergewöhnliches was wir heute erleben. Neun Menschen, völlig unterschiedliche Geschichten, junge und ältere, weiblich und männlich, bezeugen uns hier öffentlich, dass sie Jesus Christus erfahren haben. Sie scheuen sich nicht, im öffentlichen Raum, ohne Absperrungen, Sicherheitsüberprüfungen und Zugangsberechtigungen heute hier vor vielen Besuchern und Zuschauern getauft zu werden. Sie haben dazu weiße Kleidung an. Ein Zeichen dafür, dass sie durch die Kraft von Jesus ein neues Leben beginnen. Alle Flecken, die im Laufe der Zeit auf unsere Seele kleckerten hat Jesus in seiner göttlichen Autorität weggewaschen. Wie in urchristlichen Zeiten werden diese neun dann ganz unter Wasser getauft. Damit zeigen sie, dass sie ihr altes Leben in den Tod geben. Das, was bisher ihr Leben ausgemacht hat, stellen sie Gott zur Verfügung. Sie lassen sich umfassen – das spüren sie auf der Haut - von einem neuen Leben, zu dem sie dann wieder aufstehen, indem sie wieder aus dem Wasser geholt werden. Es ist so, als würde sie Gott noch einmal körperlich fühlbar umarmen. Und sie schämen sich nicht, ihre Liebe zu Jesus, ihrem Erlöser, in dieser Form zu bejahen und uns allen zu zeigen.

Das sind doch ungewöhnliche Dinge, oder? Ich meine, dass sind doch ganz vernünftige Leute. Was ist denn da passiert, dass sie das so machen? Ist doch nicht gerade der Mainstream heute, selbst nicht, wenn man auf ein christliches Gymnasium geht, zu sagen: „Ich bekenne mich vor vielen Leuten zu Jesus.“ Dazu luden sie sogar auf facebook ein. Sie verteilten Karten. Sie wollten, dass das möglichst viele hören. Was ist denn da passiert. Irgendwas wird da passiert sein. Was genau haben sie uns als Gemeinde am letzten Donnerstag erzählt. Was kann denn da passiert sein, dass sie sagen, sie sind jetzt bei Gott angekommen und haben in Jesus Christus ein neues Leben gefunden? Ich will uns heute Morgen von einer Person – einer Frau - erzählen. Als diese Frau später davon berichtete, dass sie bei Jesus angekommen ist, haben die Leute sicher auch gestaunt. Was du? Aber was sie da erlebt hat, das hat so einem Wumms, dass ich glaube, dass es dadurch begreifbar wird, wenn Leute sagen: „Ich bin bei Jesus angekommen.“ Hören wir mal auf die Geschichte. Sie steht in der Bibel im 8. Kapitel des Johannesevangeliums.

2 Am nächsten Morgen kehrte Jesus sehr früh zum Tempel zurück. Alle Leute dort versammelten sich um ihn. Er setzte sich und sprach zu ihnen über den Willen Gottes.
**3 Da führten die Gesetzeslehrer und Pharisäer eine Frau herbei, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte 4 und sagten zu Jesus: »Lehrer, diese Frau wurde ertappt, als sie gerade Ehebruch beging. 5 Im Gesetz schreibt Mose uns vor, dass eine solche Frau gesteinigt werden muss. Was sagst du dazu?« 6 Mit dieser Frage wollten sie ihm eine Falle stellen, um ihn anklagen zu können. Aber Jesus bückte sich nur und schrieb mit dem Finger auf die Erde. 7 Als sie nicht aufhörten zu fragen, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: »Wer von euch noch nie eine Sünde begangen hat, soll den ersten Stein auf sie werfen!« 8 Dann bückte er sich wieder und schrieb auf die Erde. 9 Als sie das hörten, zog sich einer nach dem andern zurück; die Älteren gingen zuerst. Zuletzt war Jesus allein mit der Frau, die immer noch dort stand. 10 Er richtete sich wieder auf und fragte sie: »Frau, wo sind sie geblieben? Ist keiner mehr da, um dich zu verurteilen?« 11 »Keiner, Herr«, antwortete sie. Da sagte Jesus: »Ich verurteile dich auch nicht. Du kannst gehen; aber tu diese Sünde nicht mehr!«
(Johannes 8, 2-11)**

Bevor ich was dazu sage, eine kleine Vorbemerkung. Dieser Text – eine Steinigung – klingt natürlich sehr fremd in unserem Ohren. Dieser Text kann uns heute aber ganz anders nahe gehen, wenn wir daran denken, dass wir heute zwei Menschen taufen, die aus einem Land geflohen sind, in dem das eine drohende Gefahr ist. Auf youtube und bei google Bildersuche findet man Bilder und Sequenzen von Steinigungen von Ehebrecherinnen. Mit diesem Hintergrund hört man diese Geschichte sicher noch ganz anders. Aber auch wir, die wir nicht davon umgeben sind können in dieser Geschichte etwas finden, was uns, so denke ich nachvollziehen lassen kann, warum es immer wieder Menschen gibt, die sagen. Ich stelle mich in alle Öffentlichkeit hin und sage. Ich gehöre zu Jesus. So wie diese neun hier.

Ich möchte zu dieser Geschichte was anhand von drei verschiedenen Zeigefingern sagen:

- Da gibt es den anklagenden Zeigefinger der religiösen Wortführer.
- Da gibt es den Zeigefinger, mit dem Jesus auf die Erde schreibt. (Sozusagen ein Malfinger)
- Und dann gibt es den Zeigefinger von Jesus, der er vielleicht auch erhoben hat aber der Frau sagt: „Ich verurteile dich nicht. Du kannst gehen; aber tu diese Sünde nicht mehr.“

Der anklagende Zeigefinger

Jesus sitzt im Tempel. Dort spricht mit den Menschen über das, was Gott will und dann kommt es zu diesem peinlichen und dramatischen Zwischenfall. Was mag die Frau wohl dabei gedacht haben, als sie in der Runde stand und die Männer, die sie gefangen genommen hatten, auf Jesus einredeten. Nach mosaischem Gesetz sollte jemand der Ehebruch begangen hatte außerhalb der Stadt gesteinigt werden (5. Mose 22,22). Ein richtiges Verfahren läuft hier wohl nicht, denn da wäre auch der Mann angeklagt worden. Es scheint hier wie bei einer Lynchjustiz zuzugehen. Sicher haben manche von ihnen schon einen Stein in der Hand. „Aber halt, vielleicht kann an dieser Stelle auch noch Jesus, der immer so unangenehm von Gnade und Liebe redet eins ausgewischt werden. Soll der auch doch dazu Stellung nehmen. Das Gesetz ist auf unserer Seite. Da wird seine Menschenliebe doch wohl enden“ so haben sie vielleicht gedacht. Und sie zeigen mit Fingern auf die Frau und klagen sie an.

Bei uns wird keiner gesteinigt, aber anklagende Zeigefinger gibt es auch bei uns genug. Guckt mal der...! Schaut euch die an. Da gibt es so eine Freude daran: Der Strauß-Kahn, der hat...! Der Kachelmann....! Und der Westerwelle, der hat nicht....! Keine Steine, aber Zeigefinger. Und wir sagen dann alle so leicht: Recht so...! Aber da wir ja schon als Kinder gelernt haben nicht mit ausgestreckten Fingern auf Leute zu zeigen, lassen wir das selbstverständlich. Aber innerlich, gibt es sie. Die blöde Kuh, Der Idiot, das ...! Da können wir oft nur ganz schwer lassen, der Zeigefinger in unseren Gedanken ist schnell gezückt.

Und dann sind da nicht nur diese Zeigefinger, da sind auch Steine. Sicher – gesteinigt wird bei uns keiner mehr. Aber es gibt doch so etwas wie eine Steinigung, Steinigung mit Worten.

- Wenn du das tust, dann bist du nicht mehr mein Sohn oder meine Tochter
- Wenn das stimmt, dann gehörst du nicht mehr zu uns – Raus mit dir.
- Habt ihr schon gehört? Ich bin mir ganz sicher... Also jetzt muss ich mal klar was sagen... Und dann kommen diese Gerüchte, die anmaßenden Anklagen, Beschuldigungen, Angriffe, die wie eine Last auf einen Menschen kommen. Anklagen, Zeigefinger, Worte, die wie Steine geschmissen werden mit einem Ziel: Den anderen zu vernichten, zu schädigen.

Da stand oder lag diese Frau und hörte die Anklagen. Und Recht hatten sie ja. Vielleicht wusste sie ja schon lange selber, dass das nicht gutgehen konnte. Vielleicht klagte sie sich auch selber an. Vielleicht litt sie selber unter ihrer Schuld. Sie hätte sich lieber selber zu Tode

geschämt als vor diesem Tribunal erscheinen zu müssen. Anklagen kommen nicht nur durch andere. Manchmal ist es auch das eigene Gewissen, das einen anklagt. Unser eigenes Gewissen wird zum großen Zeigefinger, zu unserem größtem Verkläger. Vielleicht haben andere ja ein ganz mildes Bild von uns... aber wenn die wüssten. Wir haben kein Verständnis für uns, wir richten uns, wir richten uns zu Grunde, so dass wir kaum noch aus den Augen schauen können, geschweige denn in Gottes Nähe uns trauen. Wir gucken nur noch durch verkleisterte Augen auf den Wert unseres Lebens.

Vielleicht hörst du diese Predigt und fühlst dich ähnlich wie diese Frau. Du kannst auch nicht mehr klar aus den Augen sehen. Du magst dir nicht mehr selber in die Augen schauen, wenn du in den Spiegel guckst. Dein eigener oder andere Zeigefinger haben deine Seele plattgedrückt. Für die Frau war das eine dramatische Zuspitzung als sie vor Jesus gezerrt wurde. Aber das was ihre Überlebenschance. Wie gut, dass du jetzt auch hier bist. Hier bei Jesus. Da ist neues Leben. Wie ging das weiter? Jesus schrieb mit dem Finger auf die Erde.

Der Malfinger

Alle rätseln bis heute, was Jesus da wohl auf die Erde schrieb oder malte. Bevor ich zu einer Mutmaßung was sage, eine Beobachtung. Jesus bückt sich nieder. Er steht nicht so da... Er ist ganz auf dem Boden der Tatsachen und hebt nicht ab. Das ist ein Hinweis auf die Menschwerdung Gottes auf dieser Erde. Er ist auch auf die Erde gekommen, in den Staub dieses Lebens. Und da ist ihm nichts unbekannt. Keine Sünde, kein Dreck, er scheut sich vor nichts. Er hat und hält den Kontakt zu uns.

Man kann rätseln, was Jesus wohl da geschrieben oder gemalt haben könnte, dass es diese Reaktion dann bringt. Einige Ausleger meinen, dass er vielleicht die 10 Gebote aufgemalt hat. Da würden zwei umrissene Steintafeln reichen und die Zahlen von 1-10. Das hätten alle sofort erkannt. Und er hätte sie wie einen Spiegel für alle in den Sand gemalt. Gebote, die Gott gibt, damit unser Leben gelingt. Lieben sollen wir Gott und unseren Nächsten, wie uns selbst. So zusammengefasst. Wer kriegt das hin?

Wir wissen ehrlicherweise nicht, was Jesus hier gemalt hat, aber offenbar hat es dazu geführt, dass die vielen, die so genau wussten, was richtig und was falsch ist, wer schuldig und wer nicht schuldig ist, wer zu bestrafen ist... Das bei diesen vielen die Steine aus den Händen plumpsten. Jesus zeigte ihnen etwas auf. Wir alle haben Sünde. Da ist niemand, der sich vor Gott und vor anderen Menschen aufbauen kann und sagt: Ich bin ohne Sünde, ich mache alles richtig... Und als er dann sagt: „Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein,“,“ da gehen sie weg. Die Ältesten zuerst. Weil die Ältesten doch eher mit Weisheit verstanden haben, wie das Leben – ihr Leben – so läuft, oder weil sich im Laufe des Lebens mehr Sünde und Schuld ansammeln kann? Aber am Ende ist niemand mehr da, kein einziger, der anklagen könnte. Nur noch einer wäre da. Jesus. Aber die anderen aber sind alle weg, weil sie wissen, ich bin ebenfalls ein Sünder.

Der wegweisende Zeigefinger Gottes

Sie wird es kaum glauben können, dass sie nicht unter den Steinen der Verurteilung begraben liegt. Aber sie liegt am Boden. Zerschunden, am Ende. Alle sind gegangen. Was für ein Moment. Was muss das für eine Stille sein. Keiner mehr da. Keine Anklageschreie mehr. Absolute Sille. Können wir uns so einen Moment auch in unserem Leben vorstellen. Keine laute Anklage mehr da. Alles schweigt. Keiner redet von außen und in mir ist es auch still. Nur noch einer ist da. Da ist nur noch Jesus. Was der wohl jetzt sagt?

Er steht auf und geht auf sie zu: „Wo sind sie alle? Hat niemand dich verurteilt? Sie kann nur noch zwei Worte rauskriegen. „Keiner Herr.“ Dann verurteile ich dich auch nicht, du kannst gehen, aber tue diese Sünde nicht mehr! So redet er zu ihr. Immer wieder fühlen sich Menschen so ähnlich, wie diese Frau. Vielleicht werden wir bei dieser Geschichte an Erfahrungen erinnert, wo auch wir durch Anklagen in den Staub gedrückt wurden. Vielleicht fühlen sie auch die ausgestreckten Zeigefinger anderer hinter ihrem Rücken oder frontal vor sich. Vielleicht bist du heute Morgen auch hier und weißt wie deine ganzen Selbstanklagen dich immer wieder in den Staub drücken.

Dann gibt es da diesen dritten Zeigefinger. Der ist aufgerichtet. Der sagt mir. Merk dir das. Höre das. Pass auf! Wie diese Frau können wir dann diese Worte hören: „Ich verurteile dich nicht. Du kannst gehen. Aber das, was du falsch gemacht hast, deine Sünde, die lass bleiben.“

Was ist, wenn Menschen auch diese Erfahrung gemacht haben. Wenn sie auch hören: „Ich verurteile dich nicht. Geh.“. Wenn diese anklagenden Stimmen in ihnen aufgehört haben... Was ist dann? Wenn sie hören: „Ich verurteile dich nicht, du kannst gehen.“ Diese Worte zu hören: Ich verurteile dich nicht. Geh los. Die geben mir die Kraft mich immer wieder zu erheben und weiterzugehen. So spricht Jesus heute noch! Diese Leute (9) sind der Beweis. Mit Kraft und Vollmacht spricht er diese Worte immer noch in das Leben von Menschen.

Die Kraft der Vergebung und daraus einen Neuanfang. Das erleben Leute bis heute. Tausende... hier sind nur neun. Wer leben will soll sich an diesen Jesus halten. Er ist so ein Zeigefinger in dein Leben hinein. Wenn uns die anderen Zeigefinger drücken oder erdrücken wollen, dann fliehen wir zu ihm. Bei dem Zeigefinger Gottes, der uns einen barmherzigen und gnädigen, liebevollen Gott zeigt.

Udo Hermann
Erfurt, den 4. September 2011